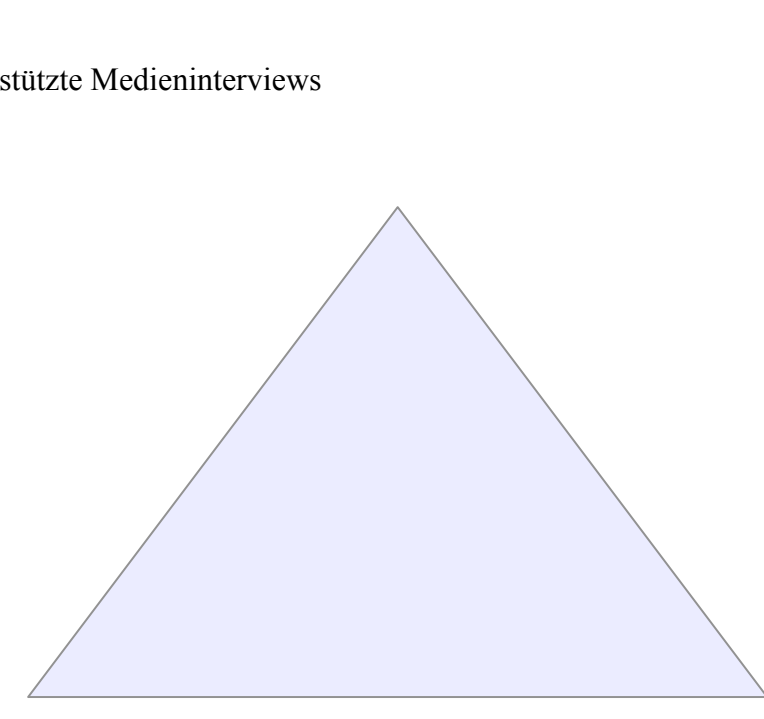


# Multikulturalität, Integration und jugendliche Lebenswelten in Wien

Serious Beats: Internetnutzung und FreundInnenschaftsstrukturen von jungen MigrantInnen in Wien. Eine Analyse der integrationsstiftenden

## Your Turn Das Video-Spiel

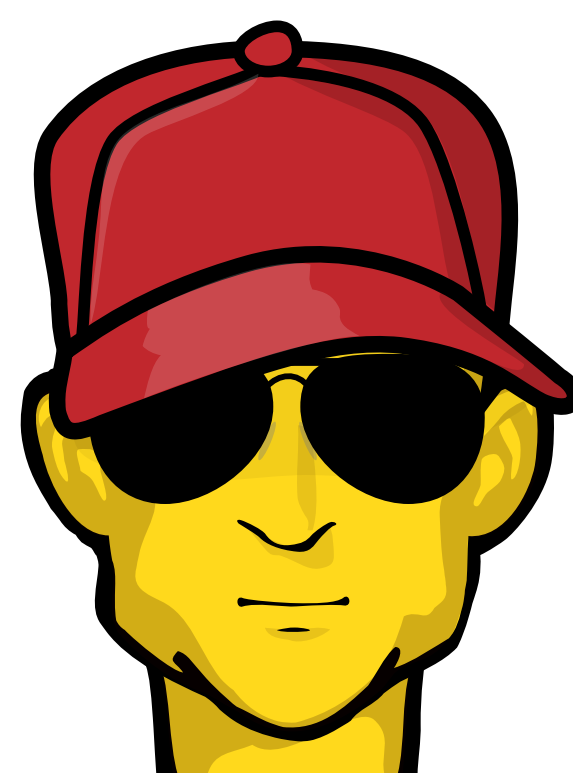
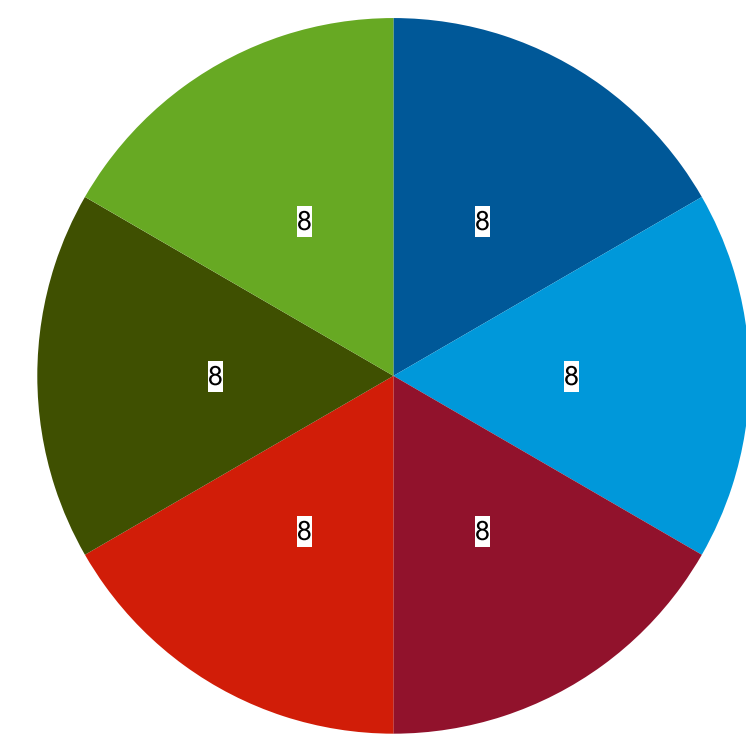
### “Kann ein Online-Spiel die Einstellungen junger WienerInnen zu kultureller Vielfalt beeinflussen und interkulturelles Verständnis fördern um ethnische/kulturelle Grenzen zu überwinden?”



**Methode:**

- 51 leitfadengestützte Medieninterviews inklusive Erhebung der Ego-FreundInnenschafts-Netzwerke (Frühjahr 2011 und Frühjahr 2012)
- (Teilnehmende) Beobachtung (in Jugendzentren, auf Facebook und im Spiel „YourTurn“)
- Aktionsforschung (die Hälfte der InterviewpartnerInnen wird aufgefordert, „YourTurn“ zu spielen)
- Intersektioneller Zugang: Berücksichtigung der drei Dimensionen race, class und gender und ihrer Beziehungen zueinander.

**Zielgruppe:**  
Je 16 InterviewpartnerInnen (davon je 8 männlich und weiblich) mit türkischem Migrationshintergrund, mit südosteuropäischem oder nordafrikanischem Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund (MehrheitsösterreicherInnen).



**Ich hab so ein Gefühl, dass ich damit [mit Rassismus] nix zu tun hab, weil ich bin hier geboren und ich kann nix machen. Ich bin halb Österreicher, halb Türke.**

Rassismus-Erfahrungen führen nicht zu einer weniger starken Identifikation mit Österreich. Vielmehr stehen die Jugendlichen mit Migrationshintergrund Rassismus und Xenophobie ziemlich rat- und hilflos gegenüber. Es fehlt an Möglichkeiten, vor allem MehrheitsösterreicherInnen neutral oder positiv zu begegnen, um einander besser kennenzulernen. Die Dimension „class“ hat hier einen Einfluss: Bildungsferne, proletarische Jugendliche haben ethnisch und kulturell homogenere FreundInnenkreise.

**Es sollte weniger Ausländerfeindlichkeit geben. Stattdessen mehr Respekt für die Menschen, die das Land mitaufgebaut haben.**



Die Dimension „race“ bedingt Ausschluss-Erfahrungen und ein Gefühl der Ungleichheit. Die Hälfte der von uns befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund erwähnt Rassismus-Erfahrungen. Ein Drittel unserer InterviewpartnerInnen erwähnt Motive aus populistischen öffentlichen Diskursen: „Anpassung ist ein Muss“, „es gibt nicht genug Arbeit/Wohnungen“, „kriminelle AusländerInnen“ sowie „Überfremdung“.



**Eigentlich fühle ich mich wie beides. Wie Türkin und wie Wienerin. Weil, ich denk mir, es ist ein Leben, halt mein Leben, in dem ich immer reisen muss. [...] deshalb seh ich mich als ein Teil von Wien, von Österreich und nicht als eine Ausländerin.**

Mehr als die Hälfte unserer InterviewpartnerInnen mit Migrationshintergrund fühlt sich als ÖsterreicherIn und als MigrantIn (hybride Identität). Fast ein Viertel fühlt sich nur als ÖsterreicherIn. Einfluss der Dimension „gender“: Die Identitätskonzepte der Mädchen sind im Allgemeinen stärker an Österreich orientiert bzw. raffinierter als die der Buben: Mädchen machen die Mehrheit derer aus, die nationale Identifikation überhaupt ablehnen und mehr Mädchen als Buben fühlen sich nur als ÖsterreicherInnen.

**Hier in Wien kannst du so viele Kulturen kennenlernen. Kannst viele, viele Menschen sehen. In Serbien habe ich noch nie eine schwarze Person gesehen.**

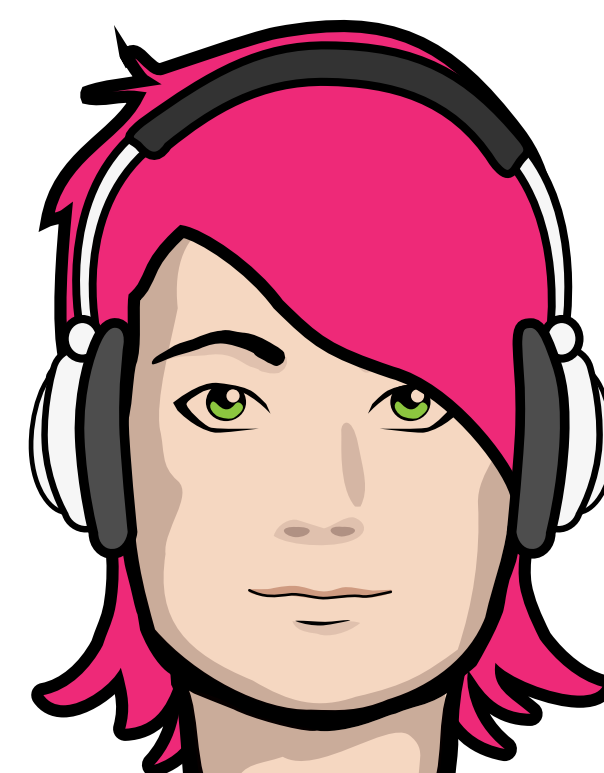


Multikulturalität in Wien wird von drei Viertel der InterviewpartnerInnen als gelebte Alltagsrealität geschildert. Sie beziehen sich positiv auf Multikulturalität, weil sie die kulturelle Vielfalt in Wien als individuelle wie kollektive (gesellschaftliche) Bereicherung wahrnehmen.

**Ich denke, dass der Rassismus wegen Religionsunterschieden entsteht und da könnte man vielleicht irgendwie so ... Ein Museum, [...] wo alle Religionen der Welt, [...] dargestellt werden, damit nicht alle Menschen die Religionen falsch verstehen**



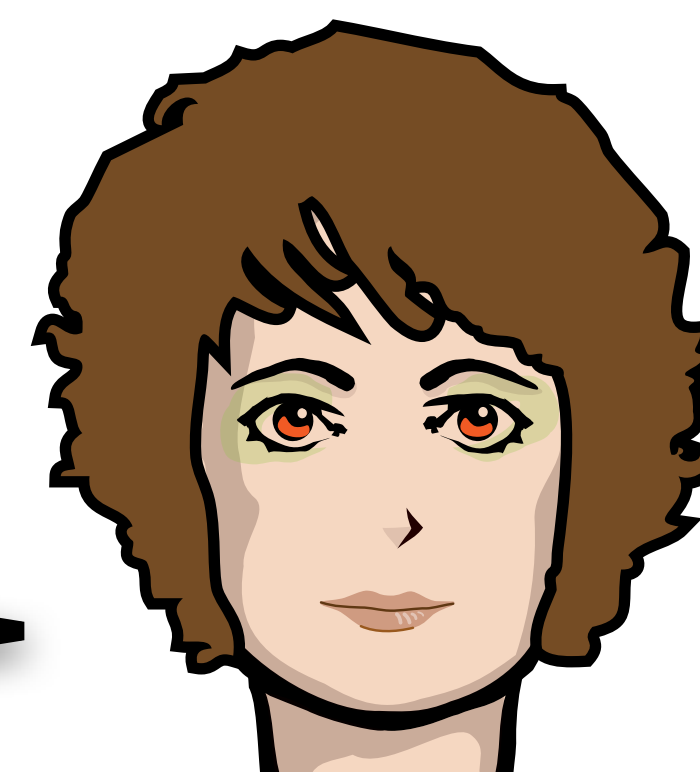
Kulturen mischen sich, aber auch die Kulturindustrie hat eine Verantwortung. Es geht darum, Kulturen fair und differenziert darzustellen. Je mehr wir über die Kulturen um uns herum erfahren und lernen, desto verständnisvoller und toleranter werden wir.



**Man muss sich dran gewöhnen, dass es andere Leute auch noch gibt. Aus anderen Kulturen und dass man die Leute einfach so hinter der Kultur kennenlernt. Und nicht einfach sagt, die gehören jetzt dorthin ... Wir haben uns untereinander kennengelernt. Das hat dann gereicht.**

Kommunikation und Interaktion eröffnen die Welt: Alle, die daran teilhaben, profitieren davon. Austausch ist der Schlüssel zum harmonischen Zusammenleben verschiedenster Kulturen/Ethnien sowie aller Geschlechter und Klassen.

**Also mit meinem kleinen Bruder spiele ich meistens irgend so ein Autofahrspiel oder so was. Super Mario, das ist auch ein Lieblingsspiel von mir. Das kann man zu zweit spielen und ich spiele es lieber zu zweit.**



Nicht nur Mädchen, auch Buben sagen, dass gemeinsam mit anderen Videospiele zu spielen besonders viel Spaß macht. Dabei spielt die Art des Spiels eine geringere Rolle, die Interaktion steht im Vordergrund.